

Ernst Schmidt
Buchdrucker u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Raum mit 40 Pfg.
berechnet. Mehrseitige
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Strohkonto Kreisparkasse Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Cöln 40449 —

Nummer 1

Laasphe, Dienstag den 3. Januar 1922

47. Jahrgang

Bekanntmachung.

Unterbringung Jugendlicher in der Landwirtschaft bzw. im Handwerk.

Die Unterbringung der schulpflichtigen Jugend hat einem Teil der Berufsämter (Arbeitsnachweise) insbesondere der Mittel- und Großstädte im letzten Frühjahr außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Es war nicht möglich, die Jugendlichen einzelner Groß- bzw. Mittelstädte am Platz bzw. im Bild in geeigneten Lehr- bzw. Anfangsarbeitstellen unterzubringen, trotzdem die Arbeitgeber vielfach bei der Einstellung von Jugendlichen großes Entgegenkommen zeigten. Zum Teil mit gutem Erfolg ist es gelungen, Jugendliche in der Landwirtschaft unterzubringen. Trotzdem ist aber noch heute eine ganze Anzahl Jugendlicher erwerbslos. Wir nehmen an, daß es möglich sein wird, auch in unserm Kreis eine Anzahl Jugendlicher aus Ueberflußgebieten bei sorgfältiger Auswahl fast durchweg gelingt, und auch zur völligen Zufriedenheit der Arbeitgeber zu bringen. Es wird auch diesmal alles geschehen, um die vorzu- schlagenden Jugendlichen sorgfältig auf ihre Eignung und Neigung zu prüfen. Wir bitten diejenigen Landwirte, Handwerker u. p. die bereit sind, diese Jugendliche in Ausbildung zu nehmen, uns dieses bis zum 10. Januar 1922

mitzuteilen. Damit nun die Auswahl Oftern 1922 zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen gründlich und die Unterbringung rechtzeitig in Angriff genommen werden kann, wird gebeten, die Anmeldungen möglichst frühzeitig zu machen. Wir haben die Landwirtschaft, Vereine, Arbeitgeberverband und die Innungen, Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf diese Angelegenheit aufmerksam gemacht, und die Landwirte, Arbeitgeber, Handwerker u. p. können auch bei diesen ihre Anmeldungen einreichen. Wir werden die Angebote dann ganz dem Landesbeitsamt Münster Mt. Landesberufsausschuss zuständigkeitsgemäß weiterleiten.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der geschuldeten Bestrebungen bitten wir es als sehr erwünscht zu bezeichnen, wenn sich recht viele Landwirte, Handwerker u. p. für die Aufnahme dieser Befragten bereit erklären würden.

Berufsarbeitsnachweis des Kreises Wittgenstein n. Berleburg.

Der Landrat: J. B. Weber, Kreisfeldler.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Steuerjahr 1921.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine vollständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen in den Kreisen Siegen und Wittgenstein aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamt- betrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1921 bis spätestens

Ende Januar dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Erklärungen, die mit der Post befördert werden, sind so frühzeitig aufzugeben, daß sie am 31. Januar hier noch ein- laufen. Den Steuerpflichtigen, die die Frist nicht wahren, wird ein Zuschlag bis zu 10 Prozent der festgesetzten Steuer auferlegt. Die Pflichtigen aus denjenigen Ortschaften, deren Name mehrfach vorkommt, wie Salsendorf, Salsbach, Salsen, Oerndorf und Holzhausen wollen in ihrer Umsatzsteuererklärung außer dem Wohnort noch den zugehörigen Amtsbezirk angeben.

Sodann soll in jedem Falle unter „Bemerkungen“ ange- geben werden, ob ordnungsmäßige Buchführung vorhanden ist oder nicht.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerkbetrieb. Die Ablicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Ange- hörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleine Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mk. Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuer- pflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Ort und zur Zeit der Ent- nahme von Wiederverkäufsern gezahlt zu werden pflegt. In der Landwirtschaft ist der Wert der selbstgewonnenen, im eigenen Haushalt verbrauchten Erzeugnisse für 1921 für eine Person, die Vollzeitschulbildung in sich, Brot, Butter, Milch, Kartoffeln u. p. war, mit 3000 bis 3600 Mk. anzusetzen, je nach dem Um- fange des Verbrauchs, für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Für die Familienangehörigen, die nur zum Teil mit den ge- dachten eigenen Erzeugnissen versorgt werden konnten, ermäßigt sich der Satz entsprechend.

Für landwirtschaftliche Betriebe die bis zu 24 Morgen Acker, Wiese und Weide bewirtschaften, kann anstatt einer Be- rechnung der vereinnahmten Entgelte einschließlich des Eigen- verbrauchs die Pauschalisierung in Anwendung kommen. Wer die Pauschalisierung wünscht, hat dieses in der Steuererklärung ausdrücklich zu beantragen, und dabei die Größe der bewirtschafteten Bodenfläche genau anzugeben. Als Pauschale kommt im allgemeinen ein Satz von 1600 Mk. pro Morgen in Ansatz; bei schlechter Boden- beschaffenheit und sonstigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen wird auf 1400 Mk. und in besonders rauen Gegenden aus- nahmsweise auch bis auf 1200 Mk. pro Morgen heruntorgelassen werden. In der Pauschalisierung ist der Eigenverbrauch und der

Erlös aus dem Verkauf von Vieh, Getreide und sonstigen Früchten, Milch, Butter usw., sowie auch der Erlös von Vieh eingeschlossen. Nicht eingeschlossen ist der gewerbmäßige Umsatz von Vieh, der Erlös aus dem Verkauf von Holz und Bohle, die Einnahme aus Fuhren, Drescherei sowie aus sonstiger selbständiger Tätigkeit. Alle diese Entgelte sind in der Umsatzsteuererklärung außer der Pauschalsumme besonders — getrennt nach der Art des Betriebes — aufzuführen.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mit- zuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Be- trag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht, oder einen ihm nicht ge- bührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der geschätzten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Gegen Zuwiderhandeln wird unmissverständlich vorgegangen. Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuer- pflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden.

In der zweiten Januarwoche wird die erforderliche Anzahl Vordrucke von hier aus den Gemeindevorständen bzw. Bürger- meisterämtern (ausgenommen Stadt Siegen) zugehen, und können dann von diesen Stellen die Formulare zur Ausfüllung abgeholt werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte ver- pflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Siegen, den 20. Dezember 1921.

Finanzamt Siegen.
M a s m a n n, Regierungsrat.

Ein großes Revolutionsjubiläum

hat in unseren Tagen der weltbewegenden Anwesen- heit entsprechende Beachtung nicht gefunden. Vor 400 Jahren wurde Deutschland von einem ähnlichen Sturm durchbraut wie heute. Die Bauernkriege, die Auf- künde der Hörigen des ländlichen Großbesitzes gegen ihre Herren flammte einige Jahrzehnte hindurch ein- mal in diesem und einmal in jenem Teil unseres Vater- landes und außerhalb der Grenzen in Böhmen und

Anschluß blieb ich stehen. Da klangen leichte Schritte auf den Fliesen, und bald erkannte ich Sibylle, die mir entgegenkam.

„Leben Sie wohl, Louis“, rief sie und streckte mir beide Hände entgegen.

„Ich dachte eben an Sie, Sibylle; — ich hatte mit Ihrem Vater eine stürmische Auseinandersetzung.“

„Gott sei Dank, daß Sie von ihm fortkommen!“

rief sie frohgewagt. „Aber hätten Sie sich vor ihm; er wird Ihnen nachstellen, wo er kann!“

„Mag er immer! Das gilt mir gleich! Aber ich möchte Sie nicht hier in seinen Händen zurück- lassen!“

„Sorgen Sie sich nicht um mich. Er hat mich Grund, mich zu fürchten, als ich ihn! Aber man ruft nach Ihnen! Leben Sie wohl, Louis, und Gott behüte Sie!“

Das Lager von Boulogne.

Wie mein Onkel so unter dem mit unserem Wappen verzierten Schloßtor stand, kam er mir vor wie ein Thronräuber. Er hatte keinen Abschieds- gruß für mich, als ich den Grausammel bestieg, der für mich bereit stand. Gräßlich blickte er unter seinen buschigen Brauen hervor, und die Muskeln seines Wangen bewegten sich unheimlich. Ich las es in seinem harten gelben Gesichte, daß er auf Nachse sann. Ich war froh, als ich das Pferd unter mir fühlte und diesen widerlichen Mann im Rücken hatte. Ein kurzer schneidiger Befehl des Leutnants — und mit Klirren und Rassel traten wir ab. Als ich mich noch einmal wandte, mehte oben aus den düstern Schießharten hervor ein weißes Tuch, der letzte Gruß jenes unerforschenden Mädchens.

Über Sorge trübte die Jugend nicht länger als ein Hauch das Spiegelglas. Und wer könnte schweren Herzens auf leichtfüßigem Roß durch die reine, frische Luft dahinjagen? Die schimmernde Straße wand sich wie ein weißes Band über die Dünen, links glitzerte die See, und dazwischen lag die große Salzmarsch, welche der Schaulas meiner Abenteuer war. Den

Napoleons Detektiv.

144 Historischer Roman von Conan Doyle.

Handdruck verboten.

Wie dankbar war mein Herz, daß ich auf so ein- fache Weise meinem Onkel entflohe.

„Ich stehe mit Freunden zu Diensten“, rief ich.

„Ein Pferd und eine Eskorte warten am Tor.“

„Ich bin bereit, sofort aufzubrechen!“

„Na, nur nicht so hitzig!“, sagte mein Onkel.

„Sie werden doch gewiß zum Frühstück bleiben, Herr Leutnant Gerard.“

„Die Befehle des Kaisers leiden keinen Auf- schub“, sagte der junge Husar streng. „Ich habe schon zu viel Zeit verloren. In fünf Minuten müssen wir auf dem Wege sein.“

Mein Onkel legte seine Hand auf meinen Arm und führte mich langsam dem Tor zu, durch das Si- bylle schon vorausgegangen war.

„Ich muß dir noch etwas sagen, ehe du gehst. Da die Zeit drängt, wirst du verstehen, wenn ich ohne Umschweife zu dir rede. Du hast Sibylle ge- sehen; und obwohl du nach ihrem heutigen Betra- gen leicht eine sehr schlechte Meinung von ihr ha- ben wirst, so kann ich dir doch versichern, daß sie sonst ein sehr liebenswertes Mädchen ist. Sie sprach eben von dem Plan, den ich in Bezug auf euch beide gefaßt habe. Ich gestehe, daß ich mir kaum ein größeres Glück denken kann, als durch eure Verbindung die Frage zu lösen, wer von der Familie Gros- bois besigen soll.“

„Unglücklicherweise liegen Hindernisse vor“, sagte ich.

„Und welche, bitte?“

„Die Tatsache, daß, wie ich eben hörte, die Hand Ihrer Tochter bereits vergeben ist.“

„Das ist kein Hindernis“, sagte er mit saurem Lächeln: „ich stehe dafür, daß diese Verheiratung nie eingeleitet wird.“

„Ich muß gestehen, daß ich der Ansicht bin, man heirate aus Liebe und nicht aus Berechnung. Ihr

Plan ist aber auf jeden Fall unausführbar, denn ich bin mit einer jungen Dame in England verlobt.“

Seine grauen Augen sahen mich stehend an, und drohend flüsterte er:

„Bedenke wohl, was du tust, Louis. Du zerstörst meine Pläne, und das geschieht nicht ungestraft!“

Er packte mich am Knie und streckte den Arm aus, wie es Saten getan haben mag, als er Jesu die Königs- reiche der Welt zeigte. „Sieh den Part“, rief er, „die Felder, die Wälder. Sieh das alte Schloß, in dem deine Väter schon vor achthundert Jahren gelebt ha- ben. Du brauchst nur ein Wort zu sagen, und alles ist wieder in deinem Besitz.“

Aber vor meiner Seele stand das kleine, rote Ziegelschloß in Ashford, und Eugénies süßes, blas- ses Gesichtchen blühte aus dem Lorbeerumgrüntem Fenster.

„Es ist unmöglich“, sagte ich.

Da wurde sein Gesicht zornrot und seine Ueber- redung ward zur Drohung:

„Wenn ich das gewußt hätte, so hätten sie gestern nacht mit dir machen können, was sie wollten. Ich hätte keinen Finger gerührt, dich zu retten“, sagte er.

„Ich bin glücklich, daß Sie mir das sagen“, antwortete ich; „denn Ihre Worte entheben mich jeder Dankbarkeit, die mich bis jetzt noch mit Ihnen verband. Ich hoffe, Ihnen nie mehr zu begegnen, und wünsche, meine eigenen Wege zu gehen. Leben Sie wohl!“

„Ja, ja“, rief er mir nach, „ich glaube dir, daß du mit mir nichts mehr zu tun haben möchtest! Schick, geh du deinen Weg, und ich gehe den meinen, wir werden ja sehen, wer zuletzt lacht!“

Am Schloßtor stand ein Trupp Husaren neben ihren Pferden. Ich eilte durch die steinernen Hallen, meine wenigen Habseligkeiten zusammenzufassen, — da packte mich plötzlich kalte Angst um Sibylle. Wie konnte ich sie mit ihrem schrecklichen Gefährten allein im Schloß zurücklassen? Hatte sie mir nicht gesagt, daß ihr Leben auf dem Spiel stehe? Was sollte ich tun?

Im Elsaß, auch in den Niederlanden auf. In unseren Tagen vor 400 Jahren stand man unmittelbar vor dem großen Entscheidungslampfe im schwebend-schwäbischen Grenzgebiete. Die Entwicklung ist damals gekommen, wie sie kommen mußte: nach anfänglichen Scheinversagen wurden die Aufständischen endgültig geschlagen und es brach, wie die Geschichte jener Tage mit großer Deutlichkeit darlegt, für die Beteiligten eine Zeit an, in der sie die schwere Hand ihrer Machthaber erst recht zu fühlen bekamen, zumal diese bestrebt waren, ständigen Bewegungen von vornherein die Spitze zu brechen. Die Beseitigung der Störigkeit des Kleinbauernums ist ein Ergebnis späterer Zeit, und je weiter die Bauern in der Kultur vorrückten, je besser sie sich geistig zur Geltung zu bringen wußten, je weiter sie sich in sachlicher Hinsicht ihrer Aufgabe gewachsen zeigten, um so unmöglicher wurde das Störigkeitsverhältnis, desto leichter wurde dessen Beseitigung über auch ertragen, weil die steigende Selbstständigkeit des Bauern es ihm leichter machte, sich gegen ungerechtfertigte Übergriffe zu wehren, auch sein persönlicher Wert und die Achtung, die man seiner Arbeit und seinem Wirken entgegenbringen mußte, die Herren, die „Patrone“, von selber zu einer veränderten Auffassung zwangen. So war Anfang des 19. Jahrhunderts in den meisten Landesteilen das Störigkeitsverhältnis bis auf die Zahlung kleiner Gebühren herabgesunken, die mehr der Eitelkeit als dem Geldbeutel der ehemals so mächtigen „Patrone“ schmeichelten; bis dann die neue Zeit nach Napoleon deren völlige Beseitigung brachte.

Wir können heute aus jenen Tagen sehr viel lernen. Unsere neuen Reichen, die ihres Besitzes nicht würdig sind, werden schnell wieder in ihre alten Verhältnisse zurückfallen. Ihre geistige und moralische Qualitäten läßt sich großer Besitz nicht durch Generationalen hindurch bewahren.

Vielnäher steht es auch mit politischen und sozialen Rechten. Je stärker sich ein Stand in seiner Berufsbildung entwickelt, je vollkommener er seine Aufgabe gegenüber der Allgemeinheit erfüllt, desto angelegener und wirtschaftlich günstiger gestellt werden seine Angehörigen sein. So bricht die wachsende Fachbildung unserer Arbeiter und die steigende Bedeutung ihrer Arbeit die Bahn für die Hebung ihres Standes. Mit Gewalt ist das nicht viel zu machen. Die größten Kanonen sind letzten Endes immer beim größten Verstande und der besten Sach- und Fachkenntnis. Unter solchen Umständen sind die Bestrebungen des Staates, auf allen Gebieten, in Stadt und Land die Fachbildung zu pflegen, so ungeheuer wichtig; in den Fachschulen wird die soziale Hebung unseres Volkes vollzogen werden, sofern es gelingt, sie zu der ihnen gebührenden Bedeutung zu bringen.

Das erste Glied der Kette.

Ein Rückblick.

Durch das Vier-Mächte-Abkommen ist das englisch-japanische Bündnis erloschen. Still und ohne Bang wurde es in Washington zu Grabe getragen, nachdem es in den 20 Jahren seines Bestehens in der Geschichte der Völker eine bedeutende und zum Teil ausschlaggebende Rolle gespielt hat.

Seine innere Entstehungsurache fällt in die Jahre 1898/1900, als die englische Regierung wiederholt Deutschland ein Bündnisangebot machte und zwar unter Zugeständnissen, die äußerst verlockend schienen. England bot nämlich eine gemeinsame Aufsicht über die Unabhängigkeit Chinas, Teilung Marokkos und ein großes deutsches Kolonialreich in Afrika, also ansehend die Teilhaberschaft an der Welt Herrschaft. Wilson lehnte ab und zwar aus guten Gründen. Er mitterte hinter den bestehenden Angeboten die Absicht Englands, Deutschland gegen seinen russischen Nachbarn auszuspielen. Denn England sah sich im fernen Osten durch Rußland aufs schwerste bedroht; sein Lebensnerv, das indische Reich war gefährdet, da Rußland ununterbrochen gegen Indien, China und den indischen Ozean vordrängte, ein ausgebreitetes ostasiatisches Bahnnetz zur Erschließung Chinas plante und sich vor allen Dingen in der Mandschurei, der „Vorhalle“ zum indischen und chinesischen Reich festgesetzt hatte. Diesen für das britische Weltreich lebensgefährlichen Rivalen galt es zu beseitigen, natürlich nach Art Albions, indem ein anderer die glühenden Kasanien aus dem Feuer holte.

Nach Ablehnung durch Deutschland sah sich jetzt

das erste Glied dort in der Ferne sah die schreckliche Hitze zu sein; da lagen die kleinen Fischerdörfer Caples, Ambler, und da, wo ich gestern Abend den glühenden Schein gesehen hatte, schimmerte es hell und weiß, wie ein weites Schneefeld. Es war das Zeltlager der „großen Armee“. Weit, weit entfernt, deutete eine kleine trübe Wolke auf dem Wasser das Land an, in dem ich meine Jugend verlebte hatte — das Land, dem ich stets in Liebe zugetan sein werde.

Und neben mir ritten stumm die Husaren; eher eine Wache, als eine Bedeckung. Außer der Patrouille von gestern Abend, waren dies die ersten der berühmten Soldaten Napoleons, die ich sah, und mit Bewunderung und Interesse betrachtete ich die Männer, die durch ihre Tapferkeit einen Weltruf erlangt hatten. Ihre Erscheinung war keineswegs glänzend, Montur und Ausrüstung waren viel bescheidener, als die der westlichen Landmiliz, die jeden Sonnabend durch Windsor ritt; die abgetragenen Waffenröcke, das abgenutzte Lederzeug und die starken abgehärteten Pferde gaben ihnen ein kriegerisches Ansehen. Es waren kleine, zierliche Burschen mit braunen Gesichtern und starken Bärten; manche von ihnen trugen Ohrringe. Ich staunte, daß selbst die jüngsten und schwächsten von ihnen so ähnligen Schmuck hatten; aber als ich genauer hinsah, bemerkte ich, daß die Bardenhärte mit Wachs angelegt waren. Der schlanke Leutnant bemerkte mein Ersäunen und rief:

„Ja, ja, sie sind wirklich angeklebt! Kann man von einem siebzehnjährigen Burschen etwa einen Vollbart verlangen? Wir können das Aussehen unseres Regiments bei einer Parade nicht dadurch verderben, daß wir Mädchengesichter in den Reihen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

England nach einem anderen Bundesgenossen um und näherte sich Japan. Für dieses mußte ein Bündnis mit England von weittragenden Konsequenzen sein, da es die Brücke zu Rußland abbrechen und einen Krieg bedenklich näher rücken würde. Die japanische Regierung machte deshalb einen letzten Versuch zu einem Ausgleich mit dem Zarenreich und schlug die Basis vor: Korea den Japanern, die Mandschurei den Russen. Diese lehnten das für sie ganz außerordentlich günstige Angebot ab, sie wollten Korea unter keinen Umständen aufgeben. Jetzt blieb Japan kein anderer Weg wie der zu England.

So kam der Vertrag zustande; am 30. Januar 1902 wurde er unterzeichnet. England hatte als Bedingung gestellt, daß Japan Indien gegen einen Angriff schützen müsse. Man schloß das Bündnis „von dem Wunsch befeelt, den Status quo in Ostasien und die Unabhängigkeit und Integrität von China und Korea aufrecht zu erhalten.“ Die beiden Vertragsschließenden verpflichteten sich, wenn durch aggressives Vorgehen einer Macht diese Interessen bedroht sein würden, Maßnahmen zu treffen. Für den Fall, daß hierbei einer von den beiden Krieg führen müsse, verpflichtet sich der andere zu wohlwollender Neutralität; kam aber zu dem Gegner eine dritte Macht, so hatte der andere Vertragsschließende Waffenhilfe zu leisten.

Der Vertrag sollte bald seine Aufgabe erfüllen. Japan wurde von England gegen Rußland angefeuert und erlebte Englands Rivalen durch den Krieg 1904/1905. Rußlands Politik war jetzt im fernen Osten ausgeglichen und wandte sich wieder dem Gegenstand des alten slavischen Traumes zu: Konstantinopel und den Meerengen. Hier schon sehen wir einen Faden hinüber spinnen zum Weltkriege. In der deutschen Geschichte aber ist der Abschluß des englisch-japanischen Vertrages ein Merkmal, der erste auf dem Wege, der nach Versailles führen sollte. Mit ihm begann die „Einführung“. Das erste Glied der Planmäßig geschmiedeten Kette, die bestimmt war, das deutsche Volk zu erdroffeln, war fertiggestellt.

Valutablockade.

Deutschlands Außenhandel in den wichtigsten Lebensmitteln.

Das Deutsche Reich war und ist auch jetzt noch ein Einfuhrland. Außer großen Getreidelieferungen werden auch andere für die Lebensmittelversorgung wichtige Erzeugnisse in beträchtlichen Mengen eingeführt, unter denen Milch- und Wollereiprodukte, Fett und Eier mit an erster Stelle stehen. Diese Einfuhr ist durch den Sturz unserer Valuta erheblich zurückgegangen, obwohl das deutsche Volk, nachdem es unter der Hungerblockade sechs Jahre lang schwer gelitten hatte, zu seiner Kräftigung besonders große Lebensmittelmengen nötig hat.

So belief sich die Einfuhr von Frischmilch im Jahre 1913 auf 327 895 Doppelzentner, 1920 dagegen auf nur 274 010 Doppelzentner; der Rückgang beträgt also 53 885 Doppelzentner. Infolge der hohen Gülttarife für Frischmilch und der schlechten Verhältnisse besteht man seit Kriegsende statt der Frischmilch-Trockenmilch und kondensierte Milch, welche mit den billigeren Gütern befördert werden, da sie nicht dem Verderben ausgesetzt sind. Ihre Gesamteinfuhr ist daher von 518 Doppelzentner im Jahre 1913 auf 41 642 Doppelzentner im Jahre 1920 angewachsen.

Durch die uns infolge des Krieges und der Blockade aufgeschwungenen Beschänkungen im Verbrauch von Milchbutter trat ebenfalls eine starke Einfuhrsteigerung von Ersatzstoffen, wie Margarine, Kunstbutter und Schweineschmalz in Erscheinung. Im Jahre 1913 wurden 542 394 Doppelzentner Milch, Butter, Schmalz und 3217 Doppelzentner Margarine und andere Fette eingeführt, 1920 betrug die Einfuhr 78 141 bzw. 640 670 Doppelzentner. Im Frieden betrug der jährliche Butterverbrauch unserer Bevölkerung ca. 4,5 Millionen Doppelzentner. Durch Verringerung unseres Viehbestandes, durch Abtreibung sehr wertvoller Produktionsgebiete, Zwangswirtschaft, Viehreparationsleistungen, Seuchen usw. sieht uns jetzt nicht viel mehr als ein Drittel der früheren Erzeugung zur Verfügung. In diesem Rückgang auf ein Drittel der Friedensproduktion kann man die Größe des Ausfalls an Lebensmitteln ermessen; denn die ausländischen Valuten sind zu hoch, als daß wir die entstandenen Verluste durch Einfuhr decken könnten.

Aus alter Zeit.

Wie die Raasphor im 30-jährigen Kriege einen Narren gefangen hatten.

Im allgemeinen spielen die kleinen Landfräbischen wie Raasphor in dem dreißigjährigen Kriege nur eine leidtragende Rolle. Einquartierungen, Überfälle und Plünderungen sind es fast ausschließlich, von denen die Alten aus jenen Tagen uns Kunde geben. Nur selten liest man, daß die Bürger mit den Waffen in der Hand auf die Mauern geeilt und ihre Heimatstadt verteidigt haben.

Umso mehr freut man sich, wenn sich einmal eine Nachricht findet, die uns von Heldentaten der alten Raasphor Bürger erzählt und von einer solchen berichtet ein Brief aus dem Jahre 1634. Heute weiß allerdings niemand mehr davon, und daher lohnt sich wohl, diesen Brief im Wortlaut zu veröffentlichen. Der Schreiber ist der kaiserliche Oberst und Regimentskommandeur Vintolo, ein recht rauher Kriegsmann, der nicht lange fadete, wenn die es Krieges müden Soldaten keine hohen Kriegsgelöhner nicht bezahlten oder seine Soldaten nicht in ihre Häuser aufnehmen wollten. Das Nachbarschaftliche Verleumdung weiß am besten davon zu erzählen; es wurde nämlich von den Reitern des Obersten im Jahre 1636 völlig ausgeplündert, als man ihm die Kontribution verweigerte.

Ueber die Bezeichnungen der Stadt Raasphor zu diesem geschätzten Obersten gibt der Brief am besten Auskunft. Leider enthalten die Alten nichts über die Gefangennahme selbst und den weiteren Verlauf der Angelegenheit. Der Rat der Stadt wird sich wohl beeilt haben, das Verlangen des Obersten zu erfüllen.

Edele, Befehl, insbesondere gute Herrn und Freunde.

Verhalte den Herrn nicht, das ich in ehrsüchtiger Eile kommen, das sie meinen Narren sollen gefangen haben. So ist nicht das herrlich lieb und haben mich der Ähn eine große Courtage *) erzeigt, da obgemelter Narr mit einlaufen, und niemand wissen können, wohin er kommen war, bis so lang ich Ranfast *) bekommen, das ihnen die Herrn gefangen haben sollten. Habt wollen,

Den verhältnismäßig größten Rückgang hat im Laufe der Jahre die Einfuhr erfahren. Wir bezogen bereits vor dem Kriege 60 Prozent unseres Eierbedarfs aus dem Ausland, besonders dem Baltikum, der Tschechoslowakei und Ungarn. Im vergangenen Jahre betrug die gesamte Eierimport 17 953 Doppelzentner gegenüber 187 510 Doppelzentner im Jahre 1913; sie betrug so im vorigen Jahre nicht ganz 1,08 Prozent der Eierimport.

Das deutsche Volk ist also durch die Folgen des Versailler Friedensvertrages auf eine besondere Art und Weise blockiert. In dieser Blockade entgegenzutreten, hat die deutsche Landwirtschaft ihr größtes Hilfswort begonnen. „Spannung aller Kräfte bis zum Äußersten“, heißt die Losung, um dem Boden möglichst viel abzugewinnen und den Viehbestand wieder auf die alte Höhe zu bringen. Nur so ist es möglich, unsere Volksernährung vom Auslande unabhängig zu machen, die bis jetzt bezahlten hohen Devisen für Lebensmittel zu sparen und unser wirtschaftliches Leben wieder zur Befriedung zu bringen.

Die Wünsche der Rentner.

Eine Eingabe an die Reichsregierung.

Der Deutsche Rentnerbund hat an den Reichskanzler und die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der erklärt wird, daß die Rentner und Rentnerinnen sich auf keinen Fall mit den für sie vom Reich ausgeworfenen hundert Millionen abfinden ließen. Diese Summe reiche nicht aus, auch nur den Verrenteten der Armen eine Hilfe zu bringen. Mindestens das Fünfzehnfache dieses Betrages, also einhalb Milliarden, müßte für die Rentner als Ersatz für die Zinsen des ihnen geraubten Kapitalvermögens aufgewendet werden. Eine Unterstützung, für die den Gemeinden womöglich noch Verlobnisse zu verpfänden seien, lehnt die Rentner ab.

Die Rentner beklagen in erster Linie ein beschleunigtes Existentium für alle alten oder erwerbsunfähigen und Invaliden, auf Rentenbezugs angewiesenen Personen, sowie vollkommene Steuerbefreiung bei Einkommen unter 10 000 Mark für Unverheiratete, unter 12 000 Mark für Verheiratete.

Diese Eingabe fordert zum Schluß, daß ihre Wünsche zur schnellen Bearbeitung einer Stelle übertragen werden, die das nötige Interesse und Verständnis für sie habe.

Die schaukelnden Kurse.

In den letzten Monaten haben alle Kurse Schwankungen gezeigt, die durchaus nicht allein für das börsenspielende Publikum von Bedeutung waren. Der Anstieg des Dollarkurses innerhalb eines halben Jahres von 6 Mark auf 310 Mark bedeutete eine ungeheure Wertenerhöhung aller derjenigen Waren, die ganz oder überwiegend aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden. Der Sturz des Dollars innerhalb von drei Wochen von 310 Mark auf etwa 160 Mark bedeutete eine Preisrückgang. Die Kurse haben sich aber so schnell geändert, daß die Produktionskosten und Großhandelspreise zum Ausdruck bringen konnten für viele Waren, die auch heute noch dauernd in Preise steigen, wird sich das Emporsteigen des Dollarkurses bis in das neue Jahr hinein geltend machen. Andere Waren — zum Beispiel gewisse Speiseöle — haben bereits auf den kürzlichen Sturz des Dollarkurses mit einer Ermäßigung der Preise geantwortet. Abgesehen von den Preisveränderungen einzelner Waren bedeutet das Auf und Ab der Kurse die Verunsicherung jeder Berechnung. Der Händler, der eine Ware kauft, weiß nicht, ob er sie nach wenigen Wochen überhaupt noch mit einem Nutzen wird verkaufen können. Wenn er gelegentlich an einzelnen Warenpartien größere Gewinne erzielt, so läuft er Gefahr, wegen Preisrückgangs bedingt zu werden; die Verluste dagegen gestatten man ihm jederzeit zu tragen.

Die deutsche Auswanderungsbewegung.

Die Auswanderungsbewegung, die unmittelbar nach dem Kriege sich in Deutschland stark bemerkbar machte, hat in der letzten Zeit nachgelassen. Daß die Entwertung der deutschen Mark die praktische Durchführung der Auswandererlust erheblich erschwert, bedarf keines besonderen Hinweises.

Als Beweggrund für die Auswanderungsbewegung tritt neben den früher erwähnten allgemeinen Ursachen die zunehmende Lage die Erleichterung der Einreise in die Vereinigten Staaten von Amerika in Erscheinung. Als Ursache der Auswanderung spielt der Drang nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit besonders in landwirtschaftlichen und Arbeiterkreisen eine Rolle sowie die Sorge um die unsichere Zukunft Deutschlands und die eigene Verheirathung im Alter.

Da der Narr bei mir mit meinem Schwager Herrn Obristen Biland ein Jahr obder 6 gediegt und ich obgemelten Narren nicht gern entbehren wollte, als plant Abn die Herrn mein freundliches begehren, sie wollen mit die große Courtage erzeigen, und den gefangenen Narren, den einer Convo *) bis auf die Krenge schiden und so fern die Herrn vielleicht mit meinen, das ich ein Narr wehr, können sie Herrn Commissarium Vorlar We auch J. Gn. Graf Gergen von Wittenstein tragen.

Im widrigen fall die Herrn mit den Narren aufhalten, daß ich ihnen nicht wieder, summe, werde ichs an Landt und leut rechnen, so fern aber ihnen die Herrn werden schiden, wil ich es gegen die Herren, wie auch gegen Landt und leut mit Dankbarkeit verschulden. Womit ich die Herrn Gütlicher Protection empfehle den 9. Dez. anno 1634

der Herr
freundwilliges
Ximan Theodor de lintelo, Obrist.

P. S.

So ferne mir die Herrn den Narren nicht ohne Rauson *) los wollen lassen, so egehr sie wollen mir ihnen Aff parolo *) schiden und schreiben, was es sein sol, sol alsdan gleich überschidet werden. Bitte nochmal, sie wollen den Narren ein paß mit geben, die ihnen an die Gren *) sicher bringen, forcht sonst ich würde anderwärts hinlaufen

*) courtainio - Hoflichkeit, *) Rundschaft, *) Bedeckungsmannschaft, *) Rauson - Absegelb, *) auf Ehrenwort.

Kriter den überseeischen Zielländern besteht außer für die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach wie vor für Brasilien, wovon zahlreiche Auswanderungswillige freifahrtangeht erwarten, ferner für Argentinien, Paraguay und Niederländisch-Indien Interesse. Infolge der Verwertung der Ueberfahrtskosten werden in wachsender Maße die europäischen Staaten ins Auge gefaßt. Größte Nachfrage besteht nach Holland. Steigendes Interesse zeigt sich für Rumänien, Spitzbergen und die östlichen Randstaaten, insbesondere für Finnland und Estland. Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen und die Errichtung einer deutschen Vertretung in Moskau haben eine rege Nachfrage über Betätigungsmöglichkeiten von Ingenieuren und Kaufleuten in Russland zur Folge gehabt. Die tatsächliche Auswanderung nach den östlichen Randstaaten beschränkt sich auf einzelne Fälle, während eine Auswanderung Deutscher nach Polen und Russland noch nicht stattgefunden hat.

Die Zahl derer, die hiesig in die Welt hinauszuwandern wollen, nimmt immer mehr ab.

Wie bisher entkommen die Auswanderungswilligen allen Kreisen der Bevölkerung. Besonders starken Anteil haben Industriearbeiter und Handwerker sowie weibliche Hausangestellte. In Spitzbergen und Rumänien kommen insbesondere Bergarbeiter und für letzteres noch Facharbeiter, Maschinenschlosser, Monteur und Werkmänner in Frage.

Ungeachtet des niedrigen Standes der Mark und des Unvermögens der meisten Auswanderungswilligen, die Kosten der Ueberfahrt und der sonstigen mit der Auswanderung verbundenen Ausgaben zu tragen, entspricht aber die tatsächliche Auswanderung nicht annähernd der vorhandenen Auswanderungsneigung.

Aus Laasphe und Umgegend.

Neujahrsgesänge.

Wieder schwand im Jettentage aus ein weites Jahr dahin, was das neue bringen werde, fällt uns jetzt allein den Sinn, keiner kann es vorher sagen, müßig ist das Prophetein, erst am Ende dieses Jahres wird man wieder klüger sein.

In des neuen Jahres Schöße rückt die Zukunft noch verhält, so daß manche ernste Frage mit Erwartung uns erfüllt. Ob von Seiten der Entente man uns findet unsre Schuld, ob wir künftig uns erfreuen schließlich gar noch Briand's Guld.

Ob Japaner oder Briten sich zu unserem Vergnügen noch im Laufe dieses Jahres ernsthaft in die Haare kriegen mit dem Nordamerikaner.

— * Bauernregeln für Januar. Feuchte und nicht hinreichend kalte Januare sind für Landwirte wenig willkommen, denn „Im Januar viel Regen und wenig Schnee — tut Bergen, Tälern und Fluren weh“ und „Zum im Januar die Mäden — muß der Bauer nach dem Futter suchen.“ Der 2. Januar (St. Malorius) ist im allgemeinen ein Prophet für den kommenden Herbst, denn „Wie das Wetter an Malorius war — so wird's im September, trüb oder klar.“ Auch: Letzte Januarwoche ist für die spätere Ernteausicht nach des Dmams Ansicht von Einfluß, denn „Wenn Vincent (22.) hat Soltschein — gibt's im Herbst viel Korn und Wein.“ Bei vorübergehenden unnormalen Temperaturen, die sich im Winter selbst zu zeitweiligen Gewittern steigern können, ist der Landmann etwas misstrauisch, denn „Bei Donner im Winter — ist viel Kälte im Winter.“

— * Laasphe, 2. Januar. Der vergangene vom alten ins neue Jahr vollzog sich in uns Städtchen bei recht unfreundlicher Witterung, abgesehen von blinderneidlicher Knallerei und ziemlichem Straßenlärm, sonst in allgemeiner Ruhe. Wie üblich war die Sylvesternacht vielfach der Lebensfreude gewidmet, deren Stätten die öffentlichen Lokale und die Familienkreise waren. Aber auch die ernste Seite dieses Festes wurde geführend gewürdigt, was der starke Besuch des St. Marien-Kirchenfestes bewies. Feiertagsruhe erlangte dann auch die Wirtshauswelt das Gelächter der Glocken in die Nacht hinaus und Plancher, der diesen eindrucksvollen Hergen sprechenden Klang lautete, gedachte bewegt der durchlebten Zeit, ihrer Freunde und Bekannten, um dann mit frischem Mut hoffnungsvoll dem neuen Jahre entgegenzusehen.

— * Laasphe, 2. Jan. Das neue Jahr führte sich mit recht kühnem und regnerischem Wetter ein. So gehen seit gestern fast ununterbrochen starke Regengüsse hernied, die die Bäche und Flüsse stark anschwellen lassen. Bei weiterer Dauer des Unwetters, das sich heute besonders unangenehm bemerkbar macht, ist mit Hochwasser zu rechnen.

— * Der Eisenbahnarbeiter streik greift im Industriegebiet weiter um sich. Im neubefestigten hat die Interalliierte Kommission den Streik verboten. Im alten Gebiet können dagegen die Eisenbahner ungehindert streiken. Sämtliche Knotenpunkte der Eisenbahndirektion Elberfeld sind stillgelegt. Eine Funktioneversammlung des Deutschen Eisenbahnverbandes für den Bezirk Großberlin hat sich einstimmig für den Streik erklärt. — Auf unserer Strecke fahren die Züge noch alle.

— * Laasphe, 2. Januar. (Schöffungsung am 21. Dez. 1921.) Der Bärndier Heinrich H. von 1 war beschuldigt, seine Hühner im Garten der Wm. Wenner am Elberg frei umherlaufen gelassen zu haben. Die Polizei hatte ihm deshalb ein Strafmandat über 30 Mk. ausgestellt. Sein Einspruch ist erfolglos. Das Gericht sprach ihn frei, da nicht mit Sicherheit erwiesen werden konnte, daß die im fragl. Garten angelassenen Hühner beschuldigt gehörten. Sie waren zwar durch ein Loch in der Hecke auf das Haus des H. gelangt, die Zeugin hatte aber nicht geg., daß die Tiere auch in das Haus gelangt sind. Der Führer Heinrich Sch. aus Dörfelstraße 14 wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte gelegentlich eines von ihm verursachten Zusammenstoßes mit einem Auto einen Insassen mit der Hand an die Schläfe und dem Gesichtsteil an die linke Kinnlade geschlagen. — Der Bahnarbeiter Heinrich W. von hier war angeklagt, am 9. v. J. 3 Äpfel aus dem Garten des Kaufmanns A. Mittelmann hier entwendet zu haben. Er war in eine Polizeistraf von 30 Mk. genommen und hat Einspruch eingelegt. Das Urteil lautete auf Freispruch, da der Angekl. nur am Baum hängen vorbeigelaufen sei. — Freigegeben wurde auch der Student Richard B. von hier. Sein kleiner Sohn sollte beim Ziehen eines Pfeils aus dem Garten des Arbeiters W. Wenner hier am Dörfelhof gefangen haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Junge wohl an einem Ast eines Apfelbaums gehangen hatte, es konnte aber nicht bezeugt werden, daß er tatsächlich Äpfel abgepflückt hatte. — Eine Privatklage erzielte durch Vergleich.

— * Laasphe, 21. Dez. Am Dienstagabend fand im Kurhaus eine gut besuchte Mitgliederversammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins Laasphe statt, in der Herr Winterhagen-Direktor Hopp, Erzieher, einen gemeinverständlichen Vortrag über die die Landwirte interessierenden Steuern hielt. Im Besonderen sprach er über die Umsatzsteuer und gab dabei Kenntnis von dem seitens des landw. Kreisvereins mit dem Finanzamt Siegen in den letzten Wochen geführten Schriftwechsel. Hiernach hat der landw. Kreisverein dem Finanzamt mitgeteilt, welche Mengen selbstgewonnener Erzeugnisse in einem landw. Haushalt durchschnittlich pro Jahr und Person Verwendung finden. Der genaue Wert dieser Erzeugnisse sei dem Finanzamt noch nicht mitgeteilt, dieses könne erst nach Ablauf des Jahres geschätzt werden. Direktor Hopp bemerkt dazu, daß nach Berechnungen, die von ihm und anderen Sachverständigen vorgenommen worden seien, ein Betrag von ungefähr 2000 Mark pro Jahr und Person herauskomme. Das Finanzamt Siegen habe indessen nach einem Schreiben der letzten Tage den Wert des Eigenverbrauchs auf 3000 — 3600 Mark pro Jahr und Person festgesetzt, ein Betrag, der für den Kreis Wittenstein entschieden zu hoch sei. Weiter gab Herr Hopp Kenntnis von einem Schreiben des Finanzamtes Siegen, wonach für landw. Betriebe, die bis zu 24 Morgen Acker, Wiese und Weide bewirtschaften, anstatt einer Berechnung der vereinnahmten Entgelte ein fester Eigenverbrauch der Pauschalierung in Anwendung kommen kann. Als Pauschale hat das Finanzamt Siegen im allgemeinen 1600 Mk. pro Morgen festgelegt, bei schlechter Bodenbeschaffenheit und sonstigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen will das Finanzamt 1400 Mk. und in besonders rauhen Gegenden 1200 Mk. pro Morgen gelten lassen. Diese Sätze hält Herr Direktor Hopp ebenfalls für zu hoch und stellt in Aussicht, daß der landw. Kreisverein nichts unterlassen werde, um eine Erniedrigung der mitgeteilten Sätze und somit eine gerechte Besteuerung der Landwirtschaft herbei zu führen. In diesem Zusammenhang gab er den Rat, daß sich die Landwirte vor Abgabe der Umsatzsteuererklärung für 1921, die im Januar 1922 zu erfolgen habe, mit den Vorständen der Ortsvereine in Verbindung setzen möchten, damit hinsichtlich des Eigenverbrauchs oder der Pauschalierung einheitliche Erklärungen abgegeben würden. Herr Direktor Hopp fand mit seinem Vortrage den ungeteilten Beifall der Versammlung. — Der Vereinsvorsitzende, Herr Gustav Weide, gab sodann Kenntnis von einem Schreiben der Landwirtschaftskammer Münster über die herrschende Misshandlung und erwähnte dazu, daß die in dem Schreiben angelegte reißende Ableitung der Milch, soweit sie nicht im eigenen Haushalt benötigt werde, hier wohl schon stattfinde. Um diese Ableitung nicht ins Stocken kommen zu lassen, wurde von der Versammlung in Anbetracht der außerordentlich gestiegenen Futtermittelpreise ein Milchpreis von 4. — Mk. pro Liter beschlossen. — Nachdem zu Rechnungsprüfungen die Herren Ed. Schuppert jr. und Fr. J. Ungerer gewählt und noch einige andere Vereinsangelegenheiten besprochen waren, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung, um Herrn Direktor Hopp Gelegenheit zu geben, wohlgelegene Ratschläge über Sozialversicherung vorzutragen und zu erläutern, wofür ihm und seinen Mitarbeitern auch an dieser Stelle der Dank der Versammlung ausgesprochen sei.

— * Bernershausen, 21. Dez. Am 2. Weihnachtstagen feierten die Kinder in der Schule zu Bernershausen ihr Weihnachtsfest. Die Schule war dichtgedrängt voll, was bewies, welches große Interesse man allseitig der Feier entgegenbrachte. Die Kinder trugen ihre Gedichte und Weihnachtslieder wunderbar vor, die Aufführung der Geburt Christi, die Anbetung der Hirten und das Erscheinen der Engel war einzig in der Vorführung. Den Höhepunkt der Freude erreichte dann bei den Kindern die Bescherung, war es doch durch reiche Gaben der Gemeinderäte gelungen, die Kinder so reichlich zu beschenken. Unter Lehrer hatte keine Arbeit und Mühe gekostet, daß alles vorzüglich klappte. Ihm gebührt neben all den andern, die sich auch in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, ganz besonderer Dank. Nach einigen gemeinschaftlichen Nickerchen wurde dann die Feier geschlossen.

— * Erndtebrück, 2. Januar. Die glückselige Weihnachtswoche und der Schluß des alten sowie der Beginn des neuen Jahres haben uns auch etwas besetzt, was geeignet ist, alle Freuden und Hoffnungen, die uns in den vergangenen Tagen besetzten, wieder zunichte zu machen. Schon die Ankündigung des Ausfalls verschiedener Personengänge auf den hiesigen Straßen wegen Kohlenmangel brachte die Geschäftsleute, aber auch diejenigen, die auf die Benutzung der ausfallenden Züge angewiesen waren, nicht nur in größte Verlegenheit, sondern auch in Nachteil. — Zum Glück ist es nicht ganz so schlimm geworden, wie wir es in unserer vorletzten Nummer ankündigten. Wenigstens ist bis heute auf der Strecke Laasphe — Erndtebrück — Kreuztal und umgekehrt noch kein Personenzug ausgefallen. Dagegen ist der Güterverkehr vollständig lahmgelegt und die Folge davon ist, daß die Firma Berger u. Komp. wegen Holzmanns ihren Betrieb schon stilllegen mußte. Mehrere Wagen Holz sind unterwegs liegen. hzw. festgehalten und deswegen müssen die hiesigen Arbeiter feiern. Wie wir erfahren, wird in der Sieger Hauptwerkstätte voll gearbeitet und nur ein Teil der Werkstättenarbeiter hat sich dem Streik angeschlossen, sodass der Personenverkehr bis jetzt noch aufrechterhalten werden konnte. Auch die Arbeiter der hiesigen Betriebswerkstätte und die Kollendarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen, sodass die hiesige Wertwerkerei genötigt war, Privathilfe in Anspruch zu nehmen, damit wenigstens die Maschinen im Betriebe bleiben können.

— * Das Landesfinanzamt in Münster richtete an die Finanzämter die Mitteilung, daß es aus technischen Gründen und wegen unvorhergesehener Zwischenfälle nicht möglich war, den ganzen Bedarf an Steuerbüchern so rechtzeitig herzustellen, daß eine Ausfertigung und Verhängung der neuen Steuerbücher bis zum 24. Dezember 1921 durchgeführt werden konnte. Die Arbeitgeber werden daher ersucht, daß sie die vom 1. Januar 1922 ab zu entwerfenden Steuermarken noch nicht einlefen, sondern bis zum Empfang des neuen Steuerbuchs damit warten. Die entwerfenden Steuermarken sind bis dahin lose aufzubewahren. (Handelskammer Arnsberg.)

— * Über den künstlerischen Wert unserer neuen Briefmarken machen sich schon verschiedene Zeitungen lustig, weil diesen republikanischen Marken jeder Geschmack in künstlerischer Hinsicht abzusprechen ist. So sieht man auf den 60 Pfg. Marken drei Schmiede vor einem Amboss stehen, von denen der eine sogar linksbändig ist und ein kleiner Junge hält das Eisen auf den Amboss. Es wird wohl selten vorkommen, daß ein Schmied linksbändig ist und daß der Lehrling das Eisen hält, worauf die Gesellen oder der Meister zu schlagen haben. Die ganze Aufmachung beweist, daß der Markenkünstler von der wertvollen Arbeit keine Ahnung hat.

Der Buchführungskursus

beginnt in

Laasphe, Mittwoch, 4. Jan., nachm. 4 Uhr im Schulhaus, 1. Klasse,

Erndtebrück, Mittwoch, 4. Jan., abends 8 Uhr im Schulhaus dortselbst.

C. Bäumerei.

— * Goldgewinnung aus der Eder. Es ist seit alter Zeit bekannt, daß die auf dem Ederkopf entspringende, an der Fulda mündende Eder goldhaltigen Sand führt. Etwas Gold wurde immer gewonnen, doch war ein lohnender Betrieb ausgeschlossen. Nun ist vor fünf Jahren die Edelaltpere angelegt, das Flutchen durchfließt sie und läßt den Sand niedersinken in früher nicht gekannten Mengen. Da nun infolge des langen Regenmangels die Zäpferre an vielen Stellen trockengelegt ist, hat man die Ablagerungen untersucht und gefunden, daß sie so viel Gold enthalten, daß ein moderner Wäschereibetrieb sich lohnen würde. Es besteht die Absicht, den Sand auszubaggern und zu waschen. Die Beteiligten hoffen, daß der Betrieb sich reichlich lohnen und eine Ausbeute von Millionen bringen wird. Wir möchten wünschen, daß die Erwartungen sich erfüllen; die Stilllegung des zusammengebrochenen Goldschafers unserer Reichsbank wäre jedenfalls zu begrüßen.

— * Der Postdienst auf dem platten Land. In der Deffentlichkeit werden noch immer Klagen laut über die auf dem platten Lande im Jahre 1920 vorgenommenen Einschränkungen im Postdienst. Dazu wird von der Postverwaltung bemerkt, daß bei den auf Verlangen der gesetzgebenden Körperschaften eingetragenen Einschränkungen im Postbetriebe an den Verhältnissen auf dem platten Lande nicht hat vorbeigegangen werden können. Ebenso wie die Städte sich haben damit abfinden müssen, daß Postein Sammlung und Postbestellung nicht mehr in dem Umfange möglich sind wie in der Vorkriegszeit, muß die Landbevölkerung die Einschränkungen einsehen und tragen, so empfindlich sie auch durch den Wegfall der Sonntagsbestellung nach den kleinen Ortschaften berührt worden ist. Denn diese Einschränkungen sind vorläufig notwendig, um das Milliardendefizit der Post mit beizutragen zu helfen. Mit der erwarteten Verbesserung (?) ihrer Finanzlage hofft die Postverwaltung auch Mittel und Wege zu finden, um den Postdienst für die Landbevölkerung wieder verbessern zu können.

Bermischte Nachrichten.

— * Tod durch ein künstliches Gebiß. Die 21 Jahre alte Dina Kausch von Worms verstarb im Schlaf ihr künstliches Gebiß, das sich in der Speiseröhre festsetzte. Von heftigen Schmerzen gequält, wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht und ist dort nach kurzer Zeit gestorben. Dieser Vorfall sollte für alle diejenigen, die vor dem Schlafengehen ihr künstliches Gebiß nicht aus dem Munde nehmen, wiederum eine Warnung sein.

— * Ragensteuer in Bielefeld. Als besondere Weihnachtsüberraschung plant die Stadt Bielefeld für ihre Bürger eine Ragensteuer. Ein Berliner Blatt bemerkt launig zu diesem Plan, daß man dort wohl bald eine zweckmäßige Verwertung der Ragen finden wird und spricht in etwas unappetitlicher Weise von den künftigen „Ragenessen“ in Bielefeld, vorausgesetzt, daß die dortigen Stadtheißen der neuen Steuer ihre Zustimmung nicht verweigern.

— * Die Folgen der Zerstörung Helgolands. Der Hafen Helgolands bietet, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu berichten weiß, wegen der vielen durch die Schließung abgesprengten Bäume keinen Schutz mehr für die Fahrzeuge. Ein Beweis dafür sind die Opfer des letzten Sturmes. Das Blatt tritt dafür ein, daß die Regierung bei der Entente für einen besseren Hafenbau hindrücke, da das Rettungswesen und der Hafenschutz ja auch den Schiffen des Reichsbundes zugute kommt.

— * Meghypteremonstration in Berlin. Die blutigen Anzeichen in Meghypten, die wegen der Verhaftung eines Meghypterführers durch die Engländer ausgebrochen sind, haben in Berlin ein merkwürdiges Echo gefunden. Mitglieder der ägyptischen Kolonie, zum Teil Studenten, führen dort in 30 Prospekten bei der englischen Botschaft vor. Sie schwenken türkische Fahnen mit dem Halbmond und tragen in fortgesetzter Krufe aus: „Nieder mit England!“, „Meghypt soll frei bleiben!“. Nachdem die Meghypter auf diese Weise einige Minuten lang ihre Unzufriedenheit über die englische Herrschaft in Meghypt zum Ausdruck gebracht hatten, führen sie davon, um später Unter den Linden zu erscheinen, wo sie Zettel ins Publikum warfen, auf denen die Befreiung Meghypts vom englischen Joch gefordert wurde. Zu Zwischenfällen ist es bei dieser eigenartigen Demonstration nicht gekommen.

— * Der zweite Simplotunnel. Der durch die Alpen führende Simplotunnel ist bekanntlich eines der faszinierendsten Bauwerke der Neuzeit. Der Tunnel ist 20 Kilometer lang und liegt zu einem Teil auf Schweizer, zum anderen auf italienischem Gebiet. Der Simplotunnel, der etwa 80 Millionen Franken gekostet hat, dient dem europäischen Eisenbahnverkehr in hervorragender Weise. In diesem Tunnel ist nun ein zweiter Simplotunnel fast vollendet worden, als der letzte Stein auf das Dach des Tunnels in Gegenwart von Vertretern der Schweiz und Italiens gelegt wurde. Dieser zweite Tunnel, der parallel zum ersten läuft, wurde bereits zusammen mit dem ersten angelegt, um die Ausrüstung bei den Arbeiten zu erleichtern. Der Ausbau von einer bloßen Galerie zu einer bedeutenden internationalen Verkehrsstraße begann dagegen erst im Dezember 1912. Neun Jahre hat also der zweite Simplotunnel, der ebenfalls 20 Kilometer lang ist und etwa 30 Millionen Franken Kosten verursacht hat, zu seiner Vollendung gebraucht.

— * Mehr Würdel. Wiederholt ist die deutsche Geschäftswelt darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nicht nur unvorteilhaft, sondern auch geschäftlich schädlich ist, wenn sich deutsche Firmen von Deutschland aus an deutsche Firmen im Ausland in einer Sprache wenden, die nicht ihre Heimatsprache oder wenigstens die Sprache des Landes ist, in dem die betreffende Firma wohnt. Dem Verband deutscher Reichsangehöriger in Mexiko wurde ein in französischer Sprache und dazu noch in einem recht schlechten Französisch abgefaßtes Schreiben übermittelt, das an eine deutsche Firma in Mexiko gegangen ist. Der Verband bringt im Namen der betreffenden deutschen Firma zum Ausdruck, wie sehr sich die deutsche Firma durch ein derartiges Vorgehen geschadet habe. Es kann nicht dringend genug wiederholt werden, daß deutsche Firmen an deutsche Firmen im Ausland deutsch schreiben müssen.

Dollarkurs am 31. 12. 21: 186.

Hierzu ein Wandkalender als Beilage.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Neujahrstage um 4 1/2 Uhr nachmittags unsern lieben, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter,

Christian Metz

im Alter von 31 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden durch einen sanften, seligen Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Chr. Metz und Familie.

Laasphe, Dortmund, Erndtebrück, den 2. Jan. 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. Januar 1922, nachmittags 4 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten Abstand zu nehmen.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen herzlichsten Dank
Emil Grant u. Frau
Christel geb. Schauer.
Fischelbach, den 2. Jan. 22.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Schäferstande der Witwe Sophie Dohle zu Zinse die Rinde ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Erndtebrück, den 28. 12. 21.
Die Polizeiverwaltung.
Kochler, Amtmann.

Zum 15. Januar oder 1. Februar suche ich ein ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeit.
Frau Julius Koth,
Nägels,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Statt arten.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hochehrfurcht

Ewald Reude und Frau
Ese geb. Müller.

Laasphe, den 30. Dezember 1921.

Am 5. Januar 1922, abends 8 1/2 Uhr beginnt in der alten Kirchschule in Laasphe ein

Stenographie-Kursus

für Anfänger, nach dem System „Stolze-Schrey“. Das Honorar beträgt pro Teilnehmer für den ganzen Kursus M. 80.—

Anmeldungen schriftlich oder mündlich an den Vorsitzenden des Stenographie-Vereins: Robert Schreiber, Friedrichstraße-Laasphe, Laasphe 30, erbeten.

Es ladet freundlichst an

Der Vorstand des Stenographie-Vereins
Stolze-Schrey, Laasphe.



Wie alles in letzter Zeit, so sind auch die Preise für Sportartikel gewaltig gestiegen; unsere Sportfreunde werden es daher verstehen, wenn sich der SpVerein Wittgenstein genötigt sieht, seine Aufhängergebühren wie folgt zu erhöhen:

für aktive Mitglieder . . . M. —.50
inaktive Mitglieder . . . M. 1.—
Nichtmitglieder . . . M. 2.—

Wir hoffen, daß diese geringen Beträge für den einzelnen kein Fernbleiben nach sich ziehen werden. Was gibt es wohl Schöneres, als am Sonntag nachmittag den auf dem grünen Rasen spielenden Mitgliedern mitzusehen! Denn die Notwendigkeit, daß man Sport seine sonstigen Lebensabgaben treiben muß, wird heute in weiten Kreisen unseres deutschen Volkes immer mehr anerkannt, aber immer noch nicht genug durch die Tat befolgt. Zum wahren und höchsten Lebensgenuss im idealen Sinne kommt der Mensch erst dann, wenn er, gesund an Körper und Geist, die Schönheit und Erhabenheit der Natur erleben kann. — Wir wollen auch Sport treiben, um Krankheiten vorzubeugen und den Menschen abhärten und auf die Probe stellen, die uns unsere körperliche Erziehung bietet.

Die Ziele, die wir uns gesetzt haben, wollen wir erreichen. Wer unserer guten Sache nachdenkt, wolle deshalb zu uns eilen und an unserm Werke teilnehmen, sei es durch Fußballspielen, Leichtathletik oder eine andere Sportart.

Nur in einem geaderten Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

Wir wollen Volksgesundheit und an der schweren Aufgabe: „Wiederaufbau unseres Vaterlandes“ mitwirken helfen. Es ist dies eine Kulturarbeit. — Die größeren Städte und Gemeinden sind sich der Pflicht, auch Vereinsmitgliedschaften, indem sie den Vereinen herrliche Sport- und Spielplätze zur Verfügung stellen, schon lange bewußt. Reiche kann man in den kleinen Städten und Gemeinden noch gar wenig davon merken — wenn auch hier rühmliche Ausnahmen zu nennen sind. — Im Siegerland hat fast jedes, auch das kleinste Dörfchen, seinen Sportplatz. Hoffen wir, daß die Wittgensteiner auch nicht mehr lange zurückbleiben. — Denn die Fürsorge für die geistige und körperliche Wohlfahrt ist in erster Linie Aufgabe der Gemeinden.

„Dahin heraus mit Spielplätzen!“

Sportverein Wittgenstein 1919 Laasphe.
W. Bald, 1. Schriftführer.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige tüchtige, ältere

Schreiner

sowie

Hilfsarbeiter

im Alter von 16—18 Jahren.

Erndtebrücker Holzwarenfabrik
und Mählmühle, o. m. b. S.,
Erndtebrück.



Codesanzeige.

Es hat dem Allmächtigen Gott in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute Morgen 8 Uhr meinen lieben Mann, unsern treuerzorgenden Vater, den

Landwirt

August Becker

im Alter von 41 Jahren, im festen Glauben an seinen Erlöser, nach einem kurzen, friedvollen Krankenlager durch einen sanften, seligen Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Obernordorf, den 31. Dezember 1921.

In tiefem Schmerz:

Frau August Becker
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 3. Januar, 1/2 Uhr in Erndingen statt.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schatz und Ehrenkleid,
Dahit will ich vor Gott bestehen,
Wenn ich im Himmel werd' eingehn.

Heute Abend 7 Uhr entließ nach kurzer Krankheit sanft und gottgegeben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Invalide

Wilhelm Hofmann

im fast vollendeten 60 Lebensjahre.

Rüppershausen, Erndingen, Schameder und Erndtebrück, den 1. Januar 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kriegerverein Laasphe.

Am 1. ds. Mts. starb plötzlich und unerwartet unser Kamerad

Herr Christian Metz jun.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr statt. Antreten des Vereins 3 1/2 Uhr am Schöberg. Um gütliche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Nachruf!

Am 31. Dezember, morgens 8 Uhr, ist unser teures Mitglied,

August Becker

aus Oberndorf

eingegangen zu seines Herrn Freude. Tief trübt uns sein Heimgang. In ihm verlieren wir einen treuen Mitspieler und Bruder.

Süßer als Harfenlaut ist deine Stimme,
Höflicher als Morgenrot, Freund, ist dein Blick.
An deinem Busen lag ich ewig mich ruhen,
Lebend und sterbend bei dir, wach ein Glück.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Christliche Männerchor
Oberndorf-Rückershausen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Rinde herzt unter dem Schäferstande:

1. des Fabrikarbeiters Chr. Mann, Amtshausen, Hs. Nr. 23
 2. „ „ „ „ „ „ „ „ 27
 3. „ Landwirts Wilh. Wackerlich in Volkholz, Hs. Nr. 7
- Erndtebrück, den 29. Dez. 1921.
Die Polizeiverwaltung. Kochler, Amtmann.

Für Zahnkranke

bin ich täglich von 8—7 Uhr zu sprechen. Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Stiftzähne, Umbearbeitung schlecht sitzender Gebisse, Goldkron- und Goldbrücken. — — — Schonende Behandlung bei mässigen Preisen.

Roschewsky, Laasphe
Königsstrasse 1.



Lausofan

sicherstes Mittel zur Ver-
nichtung von
Kopf- u. Kleiderläusen
und Flöhen.

Rasche, sichere Wirkung,
bequeme Anwendung.

Wittig. Drogerie

Max Hinz,
Laasphe.